

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 1 (1978)

Heft: 4

Rubrik: Grabunden und Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Archäologische Mitteilungen – Informations archéologiques Informazioni archeologiche

Umfrage zur geplanten

Exkursion der SGUF nach Dänemark

im August 1979

Dänemark ist ausserordentlich reich an ur- und frühgeschichtlichen Funden und Denkmälern. Wir möchten deshalb gerne



für unsere Mitglieder eine Exkursion in dieses archäologisch so reiche Land durchführen.

Leider sind aber die Kosten einer solchen Fahrt recht hoch: die von den Reisebüros kalkulierten Preise (bei 20–30 Reiseteilnehmern) bewegen sich für die Reise mit Car, Unterkunft mit Frühstück in einfachen Hotels und den Fahrten im Land selbst für 10 Tage um die Sfr. 1000.–. Die Reiseleitung wird wiederum Frau Dr. Chr. Osterwalder übernehmen.

Wenn Sie sich für diese Reise interessieren, bitten wir Sie um Ihre provisorische Anmeldung bis zum 15. 2. 1979 beim Sekretariat der SGUF, Rheinsprung 20, 4001 Basel.

Der berühmte Gundestrupkessel ist eines der interessantesten Fundstücke aus Dänemark. Der aus Silber gearbeitete, 9 kg schwere Kessel zeigt auf der Aussenseite keltische Gottheiten und z.T. noch unerklärte kultische Szenen. Dm. 69 cm, H. 42 cm. Nationalmuseum Kopenhagen.

Jahresbericht 1978 der SGG

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass der Jahresbericht der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft, unseres »Dachverbandes«, auch 1978 wieder bezogen werden kann (zum Preise von max. Fr. 20.–). Er fasst nicht nur die Tätigkeit aller in der SGG zusammengeschlossenen Mitgliedsgesellschaften (samt Adressen ihrer Grenzen) zusammen, sondern gibt auch die Grundsatzreferate, die jeweils an der Abgeordnetenversammlung im Mai gehalten werden, wieder.

Auch frühere Berichte sind noch erhältlich. Gerade die Berichte 1976 und 1977 umfassen Aufsätze speziell zur ausser-europäischen Archäologie.

(Bestellungen sind bis 31. 1. 1979 zu richten an das Generalsekretariat SGG, Postfach 2535, 3001 Bern).

Grabungen und Funde

Basel – Münsterhügel

Tiefbaugrabung der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt 1978/79

Verschiedene Tiefbauprojekte (Fernheizung und andere Leitungsbauten), die den Münsterhügel von der Martinsgasse bis in die Bäumleingasse mehrfach durchschneiden, bieten eine einmalige Gelegenheit, Längs- und Querprofile durch den ältesten Stadtteil Basels zu gewinnen. Die zwischen 90–120 cm breiten und rund 180 cm tiefen Gräben werden schichtweise ausgehoben und dokumentiert, mit dem Ziel, Plana und Profile der einzelnen Segmente schliesslich zu einem stratigraphischen Leitfaden durch den Münsterhügel zusammenzusetzen. Im folgenden seien die wichtigsten Ergebnisse der ersten Grabungsetappe (März–November 1978) kurz zusammengefasst.

Aus keltischer, römischer und mittelalterlicher Zeit konnten Gehhorizonte, Pfostenlöcher und Gruben in dichter Folge beobachtet werden.

Neben verschiedenen, rein keltischen Fundkomplexen datieren ein unterster, unmittelbar auf dem gewachsenen Kies aufliegender Gehhorizont und ein Strassenbett in der Augustinerstrasse aus der Zeit des keltischen Oppidums. Derselben Siedlungsphase ist eine mächtige Kies-

schüttung auf dem Münsterplatz zuzuordnen, die wohl als Fortsetzung des im Münster 1974 freigelegten Strassenzugs zu deuten ist. Angesichts der Breite dieses Kieskörpers könnte es sich dabei auch um einen gekiesten Platz handeln.

Von der keltisch-römischen Übergangszeit zeugen zwei dicht aufeinanderfolgende Spitzgräben in der Augustinerstrasse. Der eine dieser Gräben findet eine Fortsetzung in der von R. Moosbrugger-Leu in diesem Sommer im Völkerkundemuseum durchgeföhrten Grabung. Die beiden Gräben deuten vorläufig die nördliche Begrenzung der frührömischen Militärstation auf dem Münsterplatz an. Während Reste von Steinbauten aus frührömischer Zeit fehlen, wurden auf der Westseite des Münsterplatzes Fundamente spätromischer Gebäude aus der Kastellzeit angeschnitten. Erstmals konnte in diesem Sommer auch der Nachweis für die Präsenz der Legio Prima Martia in Basel erbracht werden. Dem schon lange erwarteten Ziegelstempel folgten gleich zwei weitere Exemplare aus der Grabung im Völkerkundemuseum. Richtungweisend für die Ausdehnung der Siedlung in spätromischer Zeit ist eine mächtige Bauschuttschicht mit Ziegeln und Bruchsteinen, die sich vom Münsterplatz bis in die nördlichsten Schnitte an der Martinsgasse erstreckt.

Basel, Münsterhügel: Fragment eines Ziegelstempels der Legio Prima Martia.



Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang ein aus Kalkquadern und Kieseln im Lehmverband gemauerter Keller in der Augustinerstrasse. Römische Münzen in einer Schuttlage im Innern des Kellers gestatten die Zerstörung des Gebäudes, dessen Funktion zur Zeit noch offen steht, um 270 n. Chr. zu datieren.

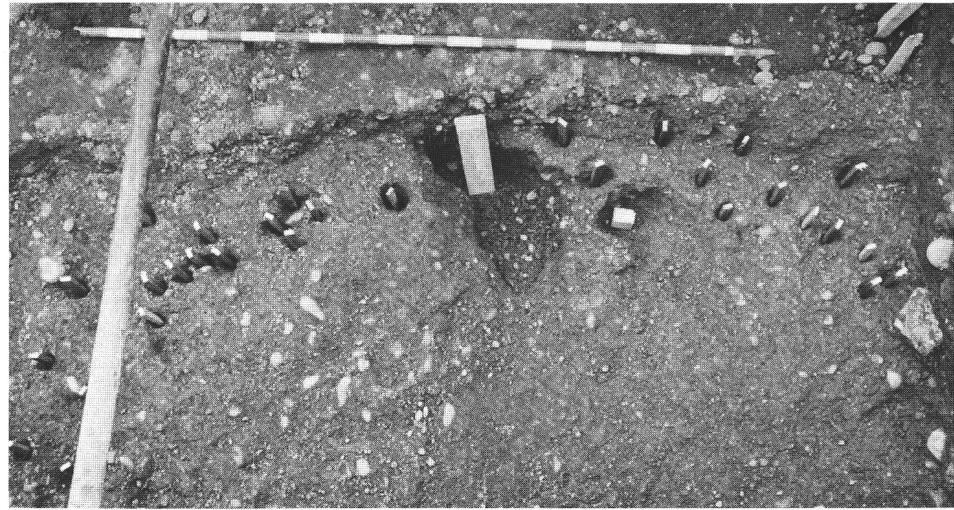
Nördlich und südlich dieses Kellers konnte auf einer Länge von rund 30 m

Basel, Augustinergasse: Einblick in Keller des 3. Jahrhunderts aus Kalksteinquadern und Kieselwacken im Lehmverband, mit 4 Balkenlöchern für aufgehende Fachwerkwände.



ein 10 cm mächtiger Kieselwackenboden im Ziegelschrotmörtel-Verband freigelegt werden. Der Gedanke an eine Porticus längs der Strasse liegt hier nahe. Unter den zahlreichen Gruben erinnert ein Typus mit flachem Boden und Lehmbelag an die frühmittelalterlichen Grubenhäuser aus dem Reischacherhof. Ein bisher in Basel unbekannter Grubenhaustyp wurde gegenüber dem Münster beobachtet. Der Boden ist hier ebenfalls mit einem ca. 10 cm mächtigen Lehmannet, der seitlich ansteigt, ausgekleidet. Eine Doppelreihe von dicht gesetz-

Basel Münsterplatz: Mittelalterliches Grubengut mit kleinen Pfostenlöchern einer Flechtwerkswand und Balkenstellungen der Dachträger.



ten Pfostenlöchern deutet auf Flechtwerkswände im Aufgehenden. Scherbenfunde im Lehm datieren die Hütte ins späte 1. Jahrtausend (vermutlich 9. Jahrhundert). Möglicherweise findet diese Grube eine Entsprechung in einer ähnlichen Wohngrube aus der Grabung im Völkerkundemuseum. Strukturen und Funde bestätigen jetzt, dass die Besiedlung des Münsterhügels in nachrömischer Zeit andauert.

Ebenfalls nicht neu ist die Erkenntnis, dass der Münsterplatz einst als Friedhof diente. Trotzdem überrascht die Ausdehnung des Gräberfeldes, das in der westlichen Hälfte die ganze Länge des Platzes einnimmt. Die Belegung des Friedhofs dürfte relativ früh im Mittelalter, möglicherweise bereits um die Jahrtausendwende eingesetzt haben. Anthropologi-

sche Merkmale – nach B. Kaufmann sind praktisch keine germanischen Einflüsse erkennbar – sprechen für ein Weiterleben der romanischen Bevölkerung auf dem Münsterhügel.

Vor allem auf dem Münsterplatz haben mittelalterliche und neuzeitliche Umbauten und Planierungsmassnahmen tief in die historischen Schichten hineingegriffen, so dass hier einige Jahrhunderte in der Sedimentation der Kulturschichten fehlen.

Die Grabarbeiten werden im Januar 1979 wieder aufgenommen. Einen Höhepunkt der zweiten Etappe bildet die Durchquerung des Murus Gallicus, der in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte im nächsten Frühjahr in einer kleinen Flächengrabung freigelegt wird.

R. d'Aujourd'hui

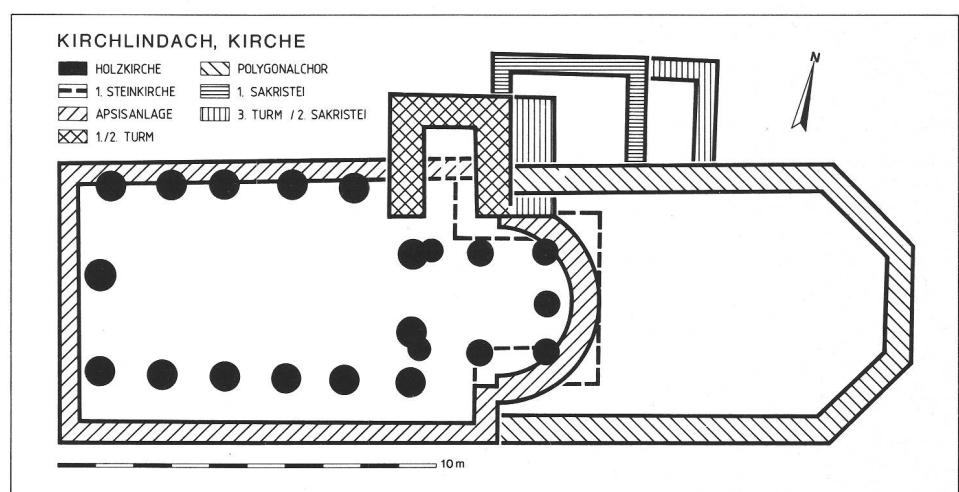
Kirchlindach BE

Kirche, Grabung und Bauuntersuchung

Im Frühjahr 1978 hatte der Archäologische Dienst des Kantons Bern Gelegenheit, während der Restaurierungsarbeiten die Kirche Kirchlindach zu untersuchen, deren erstmalige Erwähnung auf das Jahr 1275 zurückgeht.

Als ältester Bau am Platz konnte eine Holzkirche mit zugehörigem Friedhof festgestellt werden. Der differenzierte, durch grosse Pfostenlöcher im gewachsenen Boden gesicherte Plan mit länglichem Saal und eingezogenem quadratischem Chor dürfte überraschenderweise eher auf eine Entstehung im späteren Frühmittelalter hinweisen.

Vom ersten, vielleicht noch vor der Jahrtausendwende entstandenen gemauerten Sakralbau waren derart wenige Fragmente vorhanden, dass der Grundriss nur hypothetisch rekonstruiert werden kann.



Kirchlindach BE, Provisorischer Grundrissplan (Stand vor Detailauswertung).

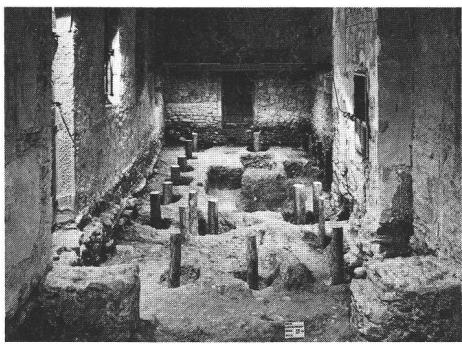
An einen rechteckigen Saal in der Ausdehnung des heutigen Schiffes schloss ein gerade geschlossenes, eventuell eingezogenes Chor an.

Aus dem beginnenden 13. Jahrhundert

stammt der dritte Bau, eine Saalkirche mit eingezogener Apsis, deren mit Lisenen und Blendbögen gegliederte Nordfassade im heutigen Gebäude noch bis auf Traufhöhe erhalten ist. Erst nach-

träglich wurde in die nördliche Schulter ein Turm angebaut, der in einer späteren Bauepoche fast von Grund auf erneuert werden musste.

Nicht vor der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts dürfte die Vergrösserung der Kirche gegen Osten und der Anbau des heutigen, dreiseitig geschlossenen Chores mit Sakristei erfolgt sein. Erstaunlich ist die wohl ursprüngliche Dreiteilung der mit reichen Wandmalereien geschmückten Kirche: Neben der üblichen Trennung von Schiff und Chor durch den



eingezogenen Triumphbogen, teilte eine Schranke bei dem nun in der Mitte gelegenen Turm den Saal in zwei Teile. Nach einem Brand wurden Turm und Sakristei erneuert.

1766 erfolgte der letzte grössere Umbau. Der Triumphbogen wurde niedergelegt, die Südmauer vom Fundament an erneuert und der Raum in einen quergestellten Predigtaal umfunktioniert, indem beidseitig an der an der Südwand stehenden Kanzel Emporen errichtet wurden.

Peter Eggenberger

Mels SG

Ausgrabung in der Pfarrkirche St. Peter und Paul

Die rege Restaurierungstätigkeit vor allem an Kirchen im Kanton St. Gallen verpflichtet, ständig neue Ausgrabungen durchzuführen. So wurde vom 17. April bis 28. Juli 1978 die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Mels untersucht.

Erstmals erfahren wir von der Existenz



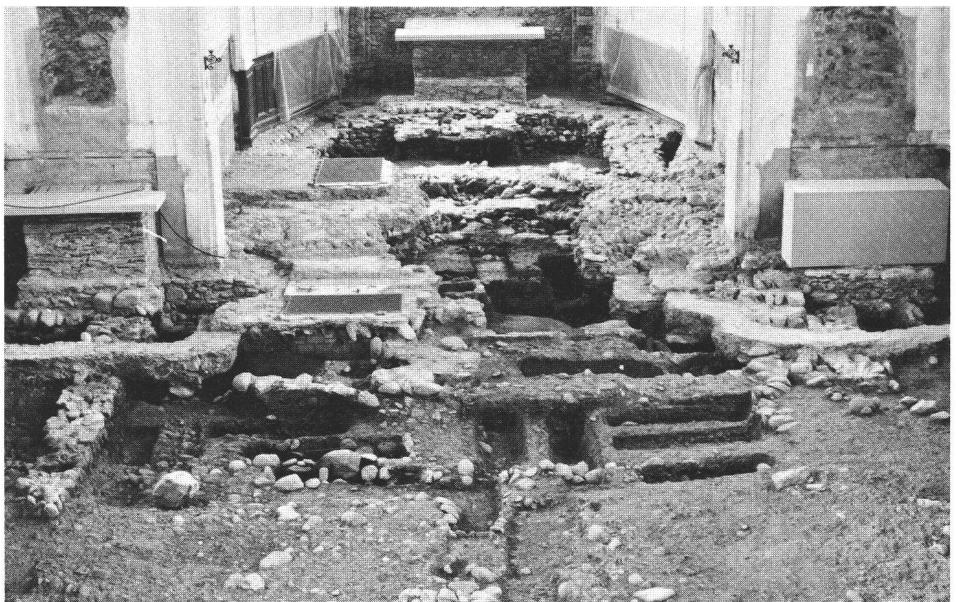
Mels SG, Kirche. Männergrab (gestört) mit Kamm der Zeit um 600.

einer Kirche in Mels im Testament vom 15. Dezember 765 des Churer Bischofs und Praeses Tello. Wie aus dem Churrätischen Reichsgutsurbar 842/43 hervorgeht, war und blieb sie bis 1838 im Besitz des Klosters Pfäfers. Die Ausgrabung erwies sich als sehr kompliziert, da beim Bau der heutigen Kirche in den Jahren 1723-32 der ehemalige Boden um ca. 70 cm abgetieft worden war. Damit ging ein Grossteil

der älteren Fundamente verloren.

Überraschend jedoch waren die vielen Gräber, vor allem jene, deren Skelett in Süd-Nord-Richtung lag. Einige dieser Toten hatten Beigaben, wie Kämme, eine Bernsteinkette u.a., die eine Datierung in die Zeit um 600 n.Chr. ermöglichen. Die ältesten Funde, nämlich bronzezeitliche Scherben, zeigen, dass der Büel schon in prähistorischer Zeit besiedelt war.

I. Grüninger



Mels SG, Kirche. Kirchenmauern und Grabgruben.

Fouilles à Rances VD

Les fouilles dirigées par le Département d'Anthropologie de l'Université de Genève ont repris cette année sur le site Bronze moyen de Rances au lieu-dit Champ-Vully-Sud (cf. Archéologie suisse 1, 1978, 58ss.).

Les travaux devaient permettre de mieux préciser, à l'aide d'une série de sondages, l'extension topographique de l'habitat Bronze moyen dans la zone encore épargnée par les gravières. Deux autres campagnes sont en principe prévues pour achever l'étude du site.

Les sondages ont révélé la présence de structures (fosses notamment) sur une

grande partie de la zone explorée. Ils ont également permis de mettre en évidence un niveau archéologique ancien situé, dans les limons de la couche 4, sous le Bronze moyen. Ce niveau a livré de la céramique campaniforme. Les tessons sont décorés au peigne et présentent soit des lignes horizontales simples soit des bandes hachurées assimilables au »style international«. Cette importante découverte peut être comparée aux éléments campaniformes découverts l'hiver dernier à Bavois VD de l'autre côté de la plaine de l'Orbe (cf. Archéologie suisse 1, 1978, 62ss.).

Allain Gallay

Tessons campaniformes. Ech. 2:3. Dessin K. Farjon.

